

Wäre auch, daß dieselben zween mine Geprüder G a n g o l f f und W a l t h e r ihr Behausung und Wohnung auf dem Schloß Geroltheck auch haben wolten, das mögent sie wohl thuen, doch ungevarlich und ohne min Diepolds Schaden. Dagegen sollen G a n g o l f f und W a l t h e r das Hinterhaus zu Geroltheck ouch im Bau und Ehren halten inn ihren Costen ohne mins Diepolds Schaden. Dye sollent auch in dem Schloß Geroltheck ihr Hofung haben, und doch in demselben durch sie selbst, noch von irren wegen, nyemanden Deffnung noch Enthalt geben werden, sondern das allein zu iren Geschäften geraichen, noch nyemandt, er sye wer der woll, daryn lassen, anders denn mit Wissen und Willen min Diepolds ihres Bruders, und den Burgfrieden, den wir da gemacht hätten, oder fürbaß da einmüethiglichen machen wurden, sollen sie halten unverbrüchlich und ufrecht, gegen und miteinander ... Item, ob einem Theil unter uns den Herren und Geprüdern wäre oder wurde ichts zu bauen not, an sinem Theil des Schloß, soll ihm darzu der ander Theil gönnen und werden lassen Holz zu sine Bau und auch ze brennen, zu siner Nothdurfft, auch zu gönnen und gepieten lassen der armen Leibeigenen ... mit Führung und Fronhdiensten darzu gehorsam und gewärtig zu seyn, damit solcher Bau möchte vollbracht werden ...“ Gangolf erhielt außerdem noch die Besitzungen und Rechte in Schwaben, dazu Schenkzell und Romberg, Walther die Güter im Elsaß (Reinhard, Urkunden, S. 206).

Trotzdem Diebold II. somit die großen Einkünfte aus den oben genannten Reichs- und Stiftslehen sowie der Allodien, zu denen 1468 noch der Treppenbacher Hof hinzukam, allein zur Verfügung standen, muß er die Beraubung von Kaufleuten („Krämerlegen“) wieder in solchem Maße betrieben haben, daß die Straßburger sich endlich gegen ihn wandten, in seine rechtsrheinischen Lande einfielen, Stadt und Schloß Schuttern zerstörten und auch vor die Hohengeroldseck zogen. Über den Erfolg dieser Unternehmung meldet jedoch der Chronist nur kurz: Im Jahre 1473 zogen die von Straßburg vor Hohengeroldseck, legerten sich davor, schossen mit ihren großen Büchsen hinein, mochten es doch nicht gewinnen und mußten also abziehen (Elsässische Chronik, V., S. 122). Durch das Eingreifen des Pfalzgrafen wurde diese Sache 1476 beigelegt. Nach dem Wegfall dieser „Einnahmen“ und unter dem Druck der von Geschlecht zu Geschlecht wachsenden Schuldenlast verkaufte Diebold im Jahre 1481 an Markgraf Christoph von Baden die Hohengeroldsecker Hälfte der mit Mörz „gemeinen“ Dörfer Ottenheim, Friesenheim, Oberschopfheim, Oberweier und Heiligenzell auf Wiederkauf und schon das Jahr darauf auch das halbe Reichenbach, die Vogteien Seelbach, Ruhbach und